

Wurde an alle in der Teilnehmerliste und "Entschuldigt" aufgeführten Personen versandt. Am 18.3.1977/rt dodis.ch/49805

Embassy of Switzerland
Washington, D.C.

March 17, 1977

003.2 - WE/rt

Circular letter to the Consuls General and
Honorary Consuls of Switzerland in the United States

Gentlemen:

This Embassy being chronically overworked, I unfortunately have not been able to send you the proceedings of the Consular Conference before this day. They may come late but their subjects are as fresh and topical as ever. I trust that this paper - a supplement to the Vademecum which was sent to you at the time - will come in handy to assist you in the execution of your duties. We would have liked to give you an English translation but alas, we did not find the time for that either. I, therefore, ask those among you who are no more familiar enough with German or French for your kind understanding.

I take this opportunity to convey to you my appreciation of your efficiency and the way you give your best at all times in the interest of our country. Please accept my heartfelt thanks for your unflagging initiative.

With kind regards.
Sincerely yours,
The Ambassador of Switzerland

Raymond R. Probst
(Raymond R. Probst)

1 enclosure



Gr. Botschaft

Schweizerische Botschaft
Washington, D.C.

P R O T O K O L L

der

KONSULARKONFERENZ 1976

vom 22. und 23. Oktober 1976
im Konferenzsaal der Schweize-
rischen Botschaft, Washington, D.C.

TeilnehmerlisteEidgenössisches Politisches Departement, Bern

- ✓ Herr Botschafter Antonino Janner, Direktor der Verwaltungsdirektion
- ✓ Herr Minister Maurice Jaccard, Chef des Dienstes für Auslandschweizerangelegenheiten

Schweizerische Botschaft, Washington

- ✓ Herr Botschafter Raymond Probst
- z Herr Minister Alfred Hohl
- ✓ Herr Christian Zogg
- z Herr Francis Pianca
- z Herr Silvio Arioli
- z Herr Christian Favre
- z Herr Guy Hentsch
- z Herr Roger Grossenbacher
- z Herr Pierre Glauser
- z Herr Peter Hadorn
- z Herr Kurt Welte
- z Herr Armand Jacot

Schweizerisches Generalkonsulat, New York

- Herr Werner Sigg ✓
- Herr Theodor Dudli ✓

Schweizerisches Generalkonsulat, Chicago

- Herr Rolf Born ✓

Schweizerisches Generalkonsulat, Los Angeles

Herr Robert Stauffer ✓

Schweizerisches Generalkonsulat, New Orleans

Herr Alfred Keller ✓

Schweizerisches Generalkonsulat, San Francisco

Herr Eduard Brügger ✓

Schweizerische Honorarkonsulate

Atlanta	✓	Herr Alex Hitz
Boston	✓	Dr. Freddy Homburger
Cleveland	✓	Dr. Max Müller
Cincinnati	✓	Herr Gerard Paroz
Columbus	✓	Herr Otto Küpfer
Dallas	✓	Dr. Herbert Haas
Denver	✓	Prof. Robert Gasser
Honolulu	✓	Dr. Niklaus Schweizer
Houston	✓	Herr Claude Bovet
Kansas City	✓	Herr André Bollier
Minneapolis	✓	Herr Curt Schneider
Salt Lake City	✓	Prof. Gottlieb Schneebeili
San Juan	✓	Herr John Lohner
Seattle	✓	Herr Hans Weder
St. Louis	✓	Dr. Paul Schaerer

- 4 -

Entschuldigt

Philadelphia	✓ Prof. Samuel Läuchli
Pittsburgh	✓ Prof. Klaus Hofmann
Spartanburg	✓ Dr. Hans Kuhn

22. Oktober 1976

09.00
Uhr

1. Begrüssung durch Botschafter Probst

Botschafter Probst weist in seiner Begrüssung darauf hin, dass die letzte Konsularkonferenz 4 1/2 Jahre zurückliegt. Ein "Wiederholungskurs" erscheint deshalb zweckmässig und soll nicht nur beruflichen Fragen, sondern auch der Pflege kollegialer Kontakte gewidmet sein.

Im weiteren teilt Botschafter Probst mit, dass Herr Zogg, Botschaftsrat in Washington, demnächst das Generalkonsulat in Los Angeles übernehmen wird. Herr Dr. Haas hat soeben das Exequatur des State Department als Honorarkonsul in Dallas erhalten.

2. Schweizer Probleme 1976

Minister Jaccard streift in seinem Exposé einige aktuelle Probleme der Schweiz. Im Mittelpunkt der Diskussion steht die Lage der Bundesfinanzen. Während 25 Jahren sind unaufhörlich neue Forderungen an den Staat gestellt und meistens erfüllt worden. Als Folge davon haben die Subventionen und Beiträge an Dritte ausserordentlich stark zugenommen und umfassen nun zwei Drittel des Bundesbudgets. Lediglich ein Drittel wird

für eigentliche Bundesaufgaben verwendet. Die Einnahmen haben mit dem raschen Ausgabenwachstum nicht Schritt gehalten. Einer der Gründe ist der weitgehende Abbau der Zölle, die bisher eine traditionelle Einnahmequelle des Bundes waren. Dazu kommt die Rezession, die sich erst in den nächsten Jahren voll auf den Rückgang der Einnahmen auswirken wird. Das Defizit wird 1976 etwa 2 Mrd. Franken betragen und in den folgenden Jahren weiter ansteigen, wenn nicht Gegenmassnahmen ergriffen werden. Der politische Widerstand gegen eine Reduktion der Ausgaben ist sehr stark; es besteht eine Koalition der Subventionsempfänger. Die Lösung muss daher vor allem auf der Einnahmeseite gesucht werden. Ein gegenwärtig im Parlament diskutiertes Finanzpaket enthält als Kernstück die Einführung der Mehrwertsteuer. Die Aussichten für die Volksabstimmung sind allerdings eher ungünstig.

Ein weiteres Problem ist die Flut der Volksabstimmungen (1977 ca. 12 Vorlagen). Teilweise kommen kleine oder gar kleinliche Vorlagen zur Abstimmung. Der rückläufige Trend bei der Stimmbeteiligung hält zudem an.

Bei der Revision der Bestimmungen über die Ratifikation von Staatsverträgen geht es vor allem um die Frage, wie die Mitbestimmung des Bürgers erhöht werden kann, ohne die Aussenpolitik zu beeinträchtigen.

Ueber die Beziehungen der Schweiz zur UNO wird demnächst ein neuer Bericht des Bundesrates erscheinen. Dessen Tendenz ist noch offen. Die Stimmung der Oeffentlichkeit zur UNO ist zweifellos schlecht. Die jüngste Abstimmung über den IDA-Kredit ist ein Indiz dafür.

Wichtige Teile unserer Gesetze befinden sich ebenfalls in Revision. Dies gilt für das Zivilgesetzbuch (Familienrecht, Rechte der Frau) und für das Aktienrecht.

Als letztes ist noch die Jurafrage zu erwähnen. Die Abstimmungen im Kanton Bern zur Schaffung eines Kantons Jura verliefen positiv. Der neue Kanton wird allerdings nur den Nordjura umfassen, während der Südjura beim Kanton Bern bleibt. Dies könnte Anlass zu neuen Spannungen geben. Zu gegebener Zeit wird auch eine eidgenössische Volksabstimmung (Verfassungsänderung) erfolgen müssen. Deren Resultat erscheint momentan noch völlig offen.

Abschliessend stellt Minister Jaccard in der Schweiz eine gewisse Tendenz zur Staatsverdrossenheit fest. Gleichzeitig wird aber die Lösung der hängigen Probleme in erster Linie vom Staat erwartet. Allzu ernst ist aber die Situation offenbar nicht, denn bei Wahlen

haben sich bisher keine grossen politischen Verschiebungen ergeben. Es besteht kein Grund zu schwarzem Pessimismus.

Honorarkonsul Bollier stellt eine ähnliche Tendenz in der Schweizerkolonie fest: Man kritisiert die Organisationen, aber die Bereitschaft zu aktiver Mitarbeit ist gering.

Honorarkonsul Haas erkundigt sich nach der Bedeutung, die der EFTA nach dem Austritt Grossbritanniens noch zukommt. Nach Botschafter Probst ist die EFTA in erster Linie Bestandteil des Freihandelsraums Europa. Jedes der EFTA-Länder hat mit der EWG als Gesamtheit ein Freihandelsabkommen geschlossen. Unter den EFTA-Staaten selbst ist der Freihandel im EFTA-Abkommen niedergelegt. Fiele dieses dahin, so wäre auch der Freihandel unter den EFTA-Staaten hinfällig und müsste bilateral neu verhandelt werden. Einen solchen Rückschritt gilt es zu vermeiden. Daneben ist die EFTA ein Forum für Konsultationen zwischen Ländern mit mehrheitlich ähnlicher politischer Konstellation. Im weiteren hat Oesterreich die Initiative zu einem EFTA-Gipfel ergriffen, durch den der Zusammenhalt und die gemeinsamen Ziele neu gefestigt sowie die gesamteuropäische Freihandels-Idee weiter gefördert werden soll.

Honorarkonsul Paroz äussert sich besorgt zu den Problemen, die der Exportindustrie aus der Stärke des Frankens erwachsen. Warum wird dieser nicht abgewertet? Botschafter Probst stellt fest, dass die Ueberbewertung des Frankens auch den Schweizer Währungsbehörden bekannt ist. Eine Abwertung wie unter dem Bretton Woods-System (Gold-Dollar-Standard mit festen Wechselrelationen) ist aber nach dem Zusammenbruch der alten Währungsordnung und den frei flottierenden Wechselkursen technisch gar nicht mehr machbar. Die Möglichkeiten der Nationalbank (Interventionen am Devisenmarkt, Massnahmen gegen den Kapitalzufluss) sind ihrerseits limitiert. ("Man kann von einer Ziege nicht verlangen, dass sie den Thunersee aussäuft.") Die Nationalbank muss sich deshalb mit ihren Interventionen vor allem darauf beschränken, starke kurzfristige Kursschwankungen zu glätten.

2. Wirtschaftsprobleme

Botschafter Probst skizziert kurz die gegenwärtige Wirtschaftslage. Wir leben heute eindeutig im Zeichen der Rezession. Eine gewisse Tendenzwende, vor allem in den USA zeichnet sich ab. Die Schweiz wird sie aber, wie seinerzeit auch die Rezession aus strukturellen Gründen, erst mit Verzögerung verspüren. Von der Binnenwirtschaft sind zunächst noch keine Impulse zu erwarten.

Das rückläufige Bevölkerungswachstum (Geburtenrückgang, Wegzug ausländischer Arbeitskräfte) ist einer der Gründe. Die Schweiz hat aber auch einige positive Aspekte zu verzeichnen. Als wichtigster ist die rückläufige Inflation (0,9 % im September) zu nennen. Wir haben damit unter allen Industriestaaten die niedrigste Inflation. Dadurch wird der steigende Frankenkurs im Hinblick auf die Wettbewerbsstellung der Exportindustrie zumindest teilweise kompensiert. Die Arbeitslosigkeit ist - nicht zuletzt wegen des Wegzugs ausländischer Arbeitskräfte - ebenfalls rückläufig. Daneben können wir in der Schweiz immer noch auf einen weitgehenden Arbeitsfrieden und auf ein ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein zählen, aber auch auf politische und wirtschaftliche Stabilität ganz allgemein.

Ein Exportanstieg ist in der Schweiz sichtbar, vor allem nach den USA und den OPEC-Ländern. Die Exportmöglichkeiten nach den OPEC-Ländern werden heute jedoch aus verschiedenen Gründen (Engpässe in der Infrastruktur, Personalmangel, unrealistische Entwicklungspläne) nüchterner beurteilt als noch vor einem Jahr. Wir beginnen uns zu besinnen, dass unsere traditionellen Märkte in den Industrieländern für uns immer noch von entscheidender Bedeutung sind.

4. Aufgaben der Exportförderung (Referat von Konsul Dudli)

Noch 1974 wurde Exportförderung sehr klein geschrieben. Verschiedene Exportförderungsorganisationen in New York wurden reduziert (Handelssektion des Generalkonsulats, Watchmakers of Switzerland Information Center) oder gar aufgehoben (Swiss Industries Group, Swiss Fabric Group, Swiss Wine Bureau). Die Folgen bleiben nicht aus: Der Anteil der USA am schweizerischen Aussenhandel ist in den vergangenen Jahren erheblich zurückgegangen.

Mit der Rezession ertönt nun wieder der Ruf nach vermehrten staatlichen Anstrengungen zugunsten unserer Exportindustrie. Der Staatsapparat (Handelsabteilung, Botschaften im Ausland) bemühen sich intensiv darum, günstige Rahmenbedingungen zu schaffen; letztlich muss aber die Privatindustrie selbst verkaufen.

Die Exportrisikogarantie und auch Möglichkeiten für günstige Exportkredite sind in letzter Zeit erheblich verbessert worden, damit unsere Industrie mit gleichen Waffen wie die ausländische Konkurrenz kämpfen kann.

Die eigentliche Pionierarbeit für das Erschliessen neuer Märkte, vor allem für kleine und mittlere Unternehmen, leistet die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung. Ihre wichtigsten Aktivitäten lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Herausgabe von Publikationen als Basisdokumente
- Industrieausstellungen (z.B. Moskau, Peking, Kairo)
- Warennachweisdienst (jährlich über 10'000 Anfragen)
- Vermittlung von Vertretern (dies ist eine der schwierigsten Aufgaben der Exportförderung, bei der auch die Aussenvertretungen mithelfen).
- Rudimentäre Marktforschungen (in Zusammenarbeit mit unseren Botschaften und Konsulaten).

Daneben sind auch die schweizerischen Handelskammern im Ausland und die Grossbanken auf diesem Gebiet aktiv, ebenso die "Kooperationsgemeinschaft Swissexport" von Dr. E. Goldberger in Basel und neuerdings auch die "Swiss-American Chamber of Commerce" in Zürich. In Bern bestehen ebenfalls drei neue Dienste zur Exportförderung:

- Arbeitsgruppe Exportförderung und Aussenwirtschaftsmassnahmen
- Dienst für Handelsförderung, Image-Werbung und Erschliessung neuer Märkte der eidg. Handelsabteilung (unter der Leitung von Botschafter P. Bettschart)
- Zentrale Informationsstelle für Exportfinanzierung

Aufgrund der Erfahrung ist festzustellen, dass manche Schweizer Exporteure in vielen Fällen ohne grosse Ahnung über die Verhältnisse an den amerikanischen Markt herangehen und nach entsprechenden Misserfolgen die Schuld dem hohen Frankenkurs geben. Dagegen zei-

gen andere Beispiele, dass Schweizer Exporteure bei geschicktem und sorgfältigem Marketing auf dem amerikanischen Markt trotz hohem Frankenkurs immer noch sehr erfolgreich sein können (starke Zunahmen der schweizerischen Exporte nach USA 1976).

5. Schweizerisch - amerikanische Wirtschaftsorganisationen

(Referat von Generalkonsul Sigg)

Zunächst ist die Swiss-American Chamber of Commerce zu nennen. Diese Organisation mit Sitz in der Schweiz befasste sich bis vor kurzem vor allem mit der Förderung amerikanischer Handelsinteressen in der Schweiz, hat aber in jüngster Zeit begonnen, auch schweizerischen Exporteuren bei der Anbahnung von Geschäftsbeziehungen in den USA zu helfen. An der bestehenden Kompetenzverteilung zwischen den offiziellen Schweizer Stellen (Handelsabteilung, Zentrale für Handelsförderung, Auslandsvertretungen) ändert sich aber dadurch nichts.

In New York bestehen verschiedene, von der schweizerischen Privatwirtschaft getragene Organisationen:

- Watchmakers of Switzerland Information Center, Inc.

Dieses wird von einem Teil der Uhrenindustrie (Ebauches SA, Fédération Horlogère) getragen. Es ist in erster Linie ein Informationszentrum und ein

Organ zur Wahrnehmung allgemeiner Interessen. Daneben führt es ein Ersatzteillager (Ebauches SA) und eine Reparaturwerkstätte in Litzitz, Pa.

- Switzerland Cheese Association, Inc. Sie wird ebenfalls nur von einem Teil der schweizerischen Käseindustrie (Käseunion) getragen und widmet sich vor allem der Propaganda für Schweizer Käse in ganz Amerika. Als erfreuliches Beispiel der Zusammenarbeit ist zu erwähnen, dass die Cheese Association seit kurzem auch die Werbung für Weine der "Société suisse des exportateurs de vins" durchführt.
- Swiss Center, Inc. Dieser Zweckverband von 12 Schweizer Firmen hat ein Geschäftshaus im Rockefeller Center langfristig gepachtet und vermietet die Räumlichkeiten an vorwiegend schweizerische Firmen weiter (u.a. Swissair, Swiss National Tourist Office, Swiss Bank Corporation, Swiss Center Restaurant). Ein Teil des Reingewinns wird durch die "Swiss Center Foundation" für kulturelle Zwecke verwendet.
- Swiss Industries Group. Dieser Vereinigung waren etwa 12 Schweizer Firmen angeschlossen, die gemeinsam allgemeine Landeswerbung betrieben. Die Industries Group ging aber vor rund drei Jahren ein. Die Gründe waren einmal die mangelnde Solidarität (verschiedene in New York tätige Schweizerfirmen beteiligten sich

nicht), aber auch gewisse Interessenkonflikte zwischen Landeswerbung und Produkte-, resp. Firmenwerbung.

Das letzte Beispiel zeigt eine der Schwächen in den Werbeanstrengungen für die Schweiz in den USA. Es fehlt am Willen zur Zusammenarbeit und zur Koordination der auf diesem Gebiet tätigen Unternehmen und Organisationen. 1972 wurde aufgrund einer ausführlichen Studie von Dr. Halbheer die Schaffung einer Dachorganisation in New York vorgeschlagen. Dies hat sich aber bisher nicht realisieren lassen.

In der allgemeinen Diskussion wird von verschiedenen Teilnehmern auf den ungenügenden Kontakt zwischen Industrie und konsularischen Vertretungen hingewiesen. Die Generalkonsulate und auch die Honorarkonsuln verfügen über Kenntnisse der lokalen Gegebenheiten, die für die Schweizer Exporteure in vielen Fällen äusserst nützlich sein könnten. Die Industrie macht aber von dieser Informationsquelle kaum Gebrauch. Dies gilt vor allem für den Westen der USA. (Generalkonsul Brügger: Wir kommen uns manchmal isoliert vor wie in Sibirien.) Honorarkonsul Homburger macht deshalb den Vorschlag, die Dienste der Aussenvertretungen auf dem Inseratenweg besser bekannt zu machen.

Botschafter Probst stellt das gleiche Problem aus der Sicht der Botschaft fest, nicht zuletzt im Zusammenhang mit den Kompensationsgeschäften für den Tigerkauf. Die Industrie hat oft die Tendenz, immer erst dann zur Botschaft zu kommen, wenn bereits etwas schief gelaufen ist. Das Thema kam an den beiden letzten Botschafterkonferenzen ausgiebig zur Sprache, und es besteht die Hoffnung, dass sich die Situation allmählich verbessern wird.

6. Rechtshilfeabkommen Schweiz - USA

Herr Hentsch erläutert kurz das neue Rechtshilfeabkommen Schweiz - USA, das am 27. Juli 1976 ratifiziert worden ist und am 23. Januar 1977 in Kraft treten wird. (Eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Punkte dieses Abkommens findet sich in der Beilage 1.)

Dem Rechtshilfeabkommen kommt neben der materiellen Bedeutung auch ein erheblicher psychologischer Wert zu, ist es doch ein gutes Argument, mit dem man den oft subjektiven und von wenig Sachkenntnis getragenen Angriffen auf das Schweizer Bankgeheimnis begegnen kann.

14h30 7. Application de la législation concernant les Suisses de l'étranger

7.1. Sécurité sociale

Le Ministre Jaccard commence par exposer dans leurs grandes lignes les dispositions prises sur le plan fédéral en matière d'assistance aux Suisses de l'étranger, en exécution de la loi du 21 mars 1973 à cet effet. Les Suisses en transit et les Suisses de l'étranger se trouvant dans une situation difficile sont maintenant au bénéfice de dispositions précises permettant une aide appropriée (voir à ce sujet la lettre circulaire du 30 avril 1975 de la Division de police du DFJP aux représentations suisses à l'étranger, annexe No. 2).

Le Consul Général Sigg relève que certaines catégories de touristes en transit ont tendance à abuser de cette assistance et qu'il convient pour les Consultats d'user de circonspection à leur endroit.

7.2. Obligations militaires

Le Ministre Jaccard expose ensuite à grands traits le statut des Suisses de l'étranger en matière d'obligations militaires. A la différence des Suisses domiciliés en Suisse, ceux de l'étranger ne sont astreints à la taxe militaire que durant les 3 ans

seulement qui suivent leur émigration, à condition qu'ils continuent de résider à l'étranger. Les tâches de contrôle militaire qui incombent à nos représentations s'en trouvent notablement simplifiées.

A l'égard de la justice militaire, il a aussi été procédé à des ajustements: le Suisse de l'étranger peut maintenant se défendre devant les tribunaux militaires, qui ont statué en son absence. En effet, son absence du pays l'empêchait auparavant d'être formellement acquitté, même lorsqu'il était reconnu innocent.

En réponse à la question de savoir ce que doit faire une représentation qui découvre par hasard, dans l'exercice de ses fonctions, qu'un Suisse à l'étranger a servi dans une armée étrangère, le Ministre Jaccard rappelle que cette représentation a le devoir d'annoncer la chose aux autorités suisses, sans pour autant négliger, ce faisant, de prendre en compte aussi les considérations humaines que le cas peut présenter.

7.3. Droits politiques des Suisses de l'étranger

Le Ministre Jaccard explique la situation des Suisses de l'étranger et les raisons qui rendaient nécessaire de créer une base constitutionnelle adéquate pour pouvoir légiférer en cette matière et leur octroyer, en partie du moins, les droits politiques qu'ils réclament depuis des décennies.

L'article 45 bis de la Constitution sert ainsi de fondement à la loi fédérale du 19 décembre 1975 sur les droits politiques des Suisses de l'étranger, qui elle-même a été complétée par une Ordonnance correspondante du Conseil fédéral du 25 août 1976. En vertu de ces dispositions les Suisses de l'étranger pourront dès le premier janvier 1977 prendre part aux votations fédérales pour autant qu'ils séjournent en Suisse au moment du scrutin.

Pour de plus amples détails quant aux modalités de cette participation, voir en annexe la circulaire du Département politique du 30 août 1976 aux Chancelleries d'Etat des Cantons et aux représentations suisses à l'étranger (annexe No. 3).

L'Ambassadeur Janner explique et justifie le statut d'exception consenti aux fonctionnaires fédéraux en service à l'étranger, lesquels pourront voter par correspondance en utilisant la valise diploma-

tique. Cette exception se fonde sur la considération suivante: comme les autres Suisses de l'étranger, les fonctionnaires de nos représentations à l'extérieur seraient habilités à se rendre en Suisse pour exercer leurs droits politiques; pour toutefois éviter que nos postes ne se trouvent tous ensemble dégarnis aux dates des scrutins fédéraux, la possibilité de voter par correspondance est octroyée à ces fonctionnaires pour des raisons de service - ce qui explique que cette exception ne soit pas étendue aux membres de la famille du fonctionnaire. (Voir aussi sur ce point la circulaire précitée du 30 août).

La discussion subséquente fait porter l'accent sur les aspects suivants du problème:

- Le caractère limité des droits accordés aux Suisses de l'étranger: certains Consuls honoraires s'étonnent que le vote par correspondance (équivalent du "absentee ballot" américain) n'ait pas été octroyé de manière générale aux Suisses de l'étranger. Le Ministre Jaccard répond que, pour souhaitable qu'elle puisse être, pareille solution est à l'heure actuelle trop ambitieuse, le vote par correspondance n'étant pas établi, sur le plan fédéral, en Suisse même.

- Le caractère facultatif de ces droits: à propos du conflit d'allégeance pour les Suisses de l'étranger détenant aussi la citoyenneté américaine, le Ministre Jaccard précise que les droits accordés aux Suisses de l'étranger constituent une offre dont ils sont libres de faire ou non usage. Il n'appartient pas à nos représentations de faire appliquer la loi américaine à cet égard, chaque double national suisse de l'étranger ayant à se déterminer personnellement.

- Certains manifestent leur surprise de voir la participation aux votations élargie à des Suisses qui peuvent avoir perdu tout lien réel avec le pays. Là encore, le Ministre Jaccard explique que la loi répond à un besoin exprimé par ceux qui ont précisément gardé de tels liens, sans prétendre forcer les autres à les maintenir s'ils n'en veulent pas.
L'Ambassadeur Probst rappelle à ce sujet que les Etats-Unis, de par leur histoire et leur ordre juridique en matière de nationalité (jus loci), tendent à absorber et à intégrer leurs immigrants, tandis que la Suisse au contraire, avec son jus sanguinis et ses anciennes traditions, tend à maintenir ses liens organiques avec ses émigrants.

8. Organisations culturelles entre la Suisse et les Etats-Unis

L'Ambassadeur Probst introduit le Consul honoraire Küpfer qui, pour illustrer de façon vivante et particulière la vie culturelle des multiples associations de Suisses de l'étranger, décrit le cas de la North American-Swiss Singing Alliance, aux destinées de laquelle il président, et relève le succès que fut la fête célébrée   Madison (Wisconsin) le printemps dernier.

Fondée à la fin du siècle dernier, l'Alliance groupe 9 cités et donne un festival tous les 3 ans. Le prochain aura lieu à St. Louis, Ohio, en 1979.

Constatant, malgré ces succès, que le membership de ces associations tend à décroître légèrement au fil des années, le Consul honoraire Küpfer souligne l'importance de la notion d'alliance qui tisse des liens de ville à ville et regroupe des unités qui, isolées, se maintiendraient plus difficilement. Il n'est pas toujours possible de concilier la notion d'alliance avec le purisme helvétique; mais l'expérience du Consul Küpfer démontre que des associations entre Suisses et Allemands par exemple ont souvent porté des fruits.

Le secret d'une association vivante consiste avant tout à offrir des activités en commun pour lesquelles n'existe pas de trop forte concurrence extérieure (chant, certains sports, culte des traditions anciennes, etc.).

Le Consul général Keller estime de son côté qu'il importe d'ouvrir les clubs suisses à des non-Suisses et d'étendre notamment le cercle aux citoyens américains qui, pour diverses raisons, se sentent les amis de notre pays.

L'Ambassadeur Probst et le Ministre Jaccard abondent dans ce sens et posent le principe que ces clubs doivent se sentir absolument libres de se donner les statuts qui leur conviennent. La seule précaution à prendre, en ce domaine, est d'empêcher l'abus du nom "suisse".

Le Consul honoraire Gasser décrit la situation dans sa région et tire de son expérience personnelle qu'il convient de diversifier au maximum les activités des associations, de manière à répondre aux intérêts les plus variés (ski, gastronomie, etc.). Il indique que la création d'une bibliothèque d'ouvrages consacrés à la Suisse à Denver a remporté un grand succès.

Le Consul Dudli fait part de l'échec très net rencontré par une récente tentative de recrutement à New York. Le caractère exceptionnel de cette mégapole l'explique fort probablement, et cet exemple ne devrait pas décourager outre mesure.

Le Consul honoraire Homburger estime que l'un des attraits d'un club suisse consiste à offrir à ses membres - surtout à ceux des Suisses de l'étranger qui ne séjournent que provisoirement aux Etats-Unis - des contacts directs et utiles avec des Américains. Il convient donc d'associer les Américains à la vie suisse et de leur offrir également quelque chose, par exemple un bon restaurant, de bons programmes cinématographiques et culturels et, de manière générale, des lieux de réunion sympathiques.

Dans tout effort de recrutement, le Ministre Jaccard précise que le caractère confidentiel des immatriculations enregistrées auprès de nos représentations doit être sauvegardé. Il rappelle cependant que la représentation peut, si elle le juge opportun, prendre sur elle d'adresser certaines informations culturelles à ses immatriculés; mais les journaux existant dans les diverses communautés suisses devraient normalement pouvoir remplir cette tâche (voir point suivant).

9. Information des Suisses de l'étranger

9.1. La Swiss American Review

Le Consul général Sigg rappelle que la Swiss American Review (SAR), hebdomadaire vieux de 100 ans, atteint environ 3'000 abonnés et que 4 numéros spéciaux par an sont adressés automatiquement aux Suisses de l'étranger immatriculés auprès de nos représentations.

Le Ministre Jaccard indique que les 4 numéros spéciaux de la SAR correspondent aux bulletins d'information trimestriels qui parviennent, en cinq langues et en 200'000 exemplaires, aux Suisses de l'étranger dans le monde. Soutenue à la fois par la Confédération, le Secrétariat central des Suisses de l'étranger à Berne et les associations locales à l'étranger, pareille publication assure la communication officielle avec nos compatriotes. Le Ministre Jaccard prie l'Ambassadeur et les Consuls d'utiliser ce canal et de renoncer dorénavant autant que possible aux lettres circulaires.

La discussion qui suit fait apparaître que cet effort de centralisation ne doit pas décourager l'existence de revues plus locales et particulières.

On évitera dans chaque cas tout ce qui pourrait inutilement ressembler à de la concurrence entre la SAR et les autres revues, par exemple le Swiss Journal de la côte Ouest qui connaît un bon succès.

On note au passage que la typographie, le papier et la présentation générale de la SAR pourraient être améliorés à l'occasion.

9.2. Le service des ondes courtes

Après un bref exposé du Consul Welte sur les possibilités offertes par le service suisse des ondes courtes, la discussion révèle que la valeur des émissions varie grandement selon les endroits: en tel lieu reculé elles seront vitales; à New York au contraire ces émissions se perdent dans la masse des informations. Leur médiocre qualité technique et des difficultés de réception fréquemment constatées limitent encore leur portée. Certaines critiques sont également émises sur le caractère peu suisse de certains programmes.

Le Ministre Jaccard rappelle que la double fonction de ces émissions est d'informer les Suisses de l'étranger d'une part et de l'autre de propager une image culturelle de notre pays. Il n'est guère

étonnant que sur ce second point les émissions du service des ondes courtes aient à s'adapter, peu ou prou, au goût du jour. Des améliorations techniques dans l'émission se révèlent hélas pour l'instant trop coûteuses pour qu'on puisse songer à les entreprendre.

10. Problèmes scientifiques

Le Conseiller scientifique Favre donne des indications sur la présence des universitaires et techniciens suisses sur le continent nord américain ainsi que sur leurs mouvements entre la Suisse et les Etats-Unis (voir en annexe pour plus de détails à ce sujet la documentation préparée pour la réunion, annexe No. 4).

Il ressort de ces analyses que le fameux "brain drain" des années 60 s'est renversé: les départs des USA l'emportent sur les arrivées, et il semble que l'intérêt des scientifiques pour l'Amérique soit en déclin, tant pour des raisons financières (crédits plus limités) que pour des motifs d'ordre psychologique et culturel.

Monsieur Favre expose ensuite les prestations que son service à l'Ambassade offre à la communauté scientifique suisse en Amérique du Nord: publication d'un bulletin d'information avec une rubrique "offres d'emploi" trois fois par an et un "Employment Special" une fois par an

entre les numéros du "Bulletin", tenue d'un fichier des offres d'emploi en Suisse, à disposition de ceux qui cherchent à se rapatrier; enregistrement (facultatif) et publication d'une liste confidentielle des membres de la communauté scientifique afin de faciliter les contacts entre eux.

Monsieur Favre insiste sur le fait que les scientifiques suisses mettent l'accent, durant leur séjour aux USA, sur les contacts qu'ils peuvent nourrir avec leurs homologues américains (plutôt qu'avec la communauté suisse comme telle), et sur le fait que les contacts entretenus par eux avec les milieux américains sur les plans technique et scientifique sont hautement bénéfiques à la propagation des produits de la technologie suisse aux Etats-Unis.

11. Assurances sociales (assurance vieillesse et assurance invalidité)

Le Ministre Jaccard retrace à grands traits l'histoire du développement de la sécurité sociale dans les années qui ont suivi la Seconde guerre mondiale et décrit les difficultés financières auxquelles ce développement a conduit les Etats industrialisés dès le début des années 70.

Il explique plus particulièrement le surcroît de travail qu'occasionne, pour nos représentations, la question de l'AVS et de l'AI au bénéfice des Suisses de l'étranger, du fait de leur nombre croissant et de leurs multiples mouvements d'un pays à l'autre. Il décrit également la situation de la Caisse centrale de compensation à Genève, qui est cause d'énormes retards dans le versement des rentes aux Suisses de l'étranger.

Sur le plan international, la Suisse a conclu nombre d'accords bilatéraux en matière d'assurances sociales, de manière à assurer la parfaite liberté des mouvements de capitaux résultant des prestations de ces assurances à leurs cotisants. Des négociations doivent avoir lieu, à une date qui reste à fixer, avec les Etats-Unis pour compléter l'accord partiel de réciprocité actuellement en vigueur entre nos deux pays.

Le Ministre Jaccard décrit ensuite le Fonds de solidarité créé en faveur des Suisses de l'étranger pour faire face à certaines difficultés exceptionnelles qui peuvent les frapper, telles que guerre, révolte et autres crises politiques. Ce Fonds permet aujourd'hui aux Suisses de l'étranger de constituer en Suisse une épargne qui n'est pas soumise à l'impôt anticipé.

La discussion qui s'ensuit fait apparaître que les retards dont souffrent la fixation et, par conséquence, les versements des rentes de l'AVS causent de gros soucis aux Consulats, en dépit de la possibilité qu'ont nos représentations à l'étranger d'accorder, lorsque les circonstances le justifient, des allocations anticipées permettant de régler les cas urgents.

23 octobre 1976

10h00 12. Commission de coordination pour la présence de la Suisse à l'étranger

Le Ministre Jaccard fait brièvement l'historique de la Commission de coordination pour la présence de la Suisse à l'étranger. Compte tenu des nombreux organismes officiels (représentations diplomatiques et consulaires), semi-officiels (Office suisse d'expansion commerciale; Office national du tourisme; Fondation Pro Helvetia; Service des ondes courtes) et privés (p.ex. Swiss Center New York, Swiss-American Historical Society, Swissair, banques suisses) qui s'occupent d'une façon ou d'une autre de promouvoir la présence à l'étranger de notre pays, il a paru nécessaire de coordonner sous un chapeau toutes les activités dans ce domaine, tout en sauvegardant cependant la large autonomie des différentes institutions précitées.

Ce devoir incombe donc à la Commission de coordination pour la présence de la Suisse à l'étranger qui, après examen de tous les aspects déterminants, a fixé des priorités géographiques et des priorités quant aux types d'actions à entreprendre. En ce qui concerne l'aspect géographique, ce sont les pays arabes et l'Italie qui viennent en tête. A propos des types d'actions, il s'est révélé que le moyen le plus efficace pour toucher un large public consiste à distribuer des livres ou des imprimés (p.ex. cassette "A la rencontre de la Suisse" - "Focus on Switzerland"). De plus, il a été décidé de porter une attention particulière à la jeunesse.

La Commission est présidée par l'ancien Conseiller fédéral Spühler et dispose d'un crédit annuel de Fr. 800'000.--. La cassette "A la rencontre de la Suisse" qu'elle a publiée est disponible en grand nombre et nos Consulats généraux et Consulats peuvent s'en procurer selon leurs besoins.

13. Centrale du film

La Commission de coordination a également constaté que le film est un important moyen de promotion de la présence de la Suisse à l'étranger. L'on examine

actuellement la question de savoir s'il faut mettre sur pied une centrale chargée de la distribution des films ou s'il y a lieu plutôt d'envisager un autre genre de diffusion.

Discussion

Tous les participants soulignent l'utilité des films qui sont bien reçus par le public. La qualité technique des bobines envoyées n'est cependant pas toujours satisfaisante (déchirures, usure etc.). Dans de pareils cas, il importe de signaler les faits à la Commission de coordination mentionnée, en indiquant le numéro du film, l'année de production, les défauts etc.

L'on suggère de part et d'autre de passer du film aux cassettes vidéo. Ce problème est à l'étude à Berne, mais il est encore trop tôt pour savoir quelles seront les conclusions de cet examen.

La majorité des Consuls se prononce en faveur d'un système centralisé de distribution de films qui, à leur avis, faciliterait le placement des commandes. En ce qui concerne les catalogues des films, les Consuls peuvent se les procurer auprès des Consuls généraux ou de l'Ambassade. L'on constate que parfois ces catalogues, qui contiennent de brèves descriptions des films, ne sont pas tout à fait complets.

La pratique semble avoir révélé une certaine confusion quant aux instances auxquelles il faut s'adresser pour obtenir les films. La Commission de coordination en est consciente et essaie de mettre de l'ordre dans cette affaire.

14. Questions culturelles

Une série d'événements ont marqué la participation de la Suisse à la célébration du bicentenaire des Etats-Unis. La liste suivante peut être dressée:

- Transportation in Switzerland. Exposition itinérante qui après Chicago, Fort Worth etc, continuera sa tournée aux Etats-Unis jusqu'en juillet 1977.
- Toys from Switzerland. Exposition itinérante qui circulera jusqu'en 1978.
- Groupes folkloriques suisses. Ils se sont produits sous les auspices de la Smithsonian Institution à Washington et ailleurs.
- Rolf Liebermann, Directeur de l'Opéra de Paris. Représentations de l'Opéra à Washington au Kennedy Center.
- National Symphony Concert au Kennedy Center avec Andor Foldes (piano) sous la direction d'Antal Dorati (les deux habitent en Suisse).

- Yehudi Menuhin (citoyen de Saanen et Grenchen). Concert le soir du bicentenaire (4 juillet) au Wolf Trap Farm Park for the Performing Arts.
- Swiss in American Life. Cette exposition, qui est notre cadeau pour le bicentenaire, commencera à circuler dès l'année prochaine.

Discussion

Est-ce que le jumelage ("sister cities") devrait être encouragé? Vu le peu d'écho que ce mouvement a connu en Suisse, la réponse ne peut guère être positive. De plus, il est permis de douter de l'effet culturel de telles initiatives.

L'on insiste à plusieurs reprises sur le fait qu'il serait très utile pour les Consuls de disposer d'une petite documentation de conférences que ces derniers pourraient distribuer à ceux qui en font la demande. A ce propos, il est à noter que des dépliants sont présentement en préparation en Suisse. Ils seront envoyés aux représentations consulaires dans quelques semaines. (Pour ce qui est de la cassette "A la rencontre de la Suisse" voir sous point 12 ci-dessus). De plus, l'Ambassade peut, dans certain cas, fournir du matériel pour des discours.

L'expérience a montré que parfois les événements culturels suisses ne sont pas portés à la connaissance d'un assez large public. Le remède est au fond très simple et facilement applicable. Il s'agit principalement de faire appel à la presse, la télévision et la radio en les invitant par exemple aux inaugurations, réceptions etc.

15. Weltausstellung Los Angeles 1981
14h30

Minister Jaccard hält einleitend fest, dass die Koordinationskommission für die Präsenz der Schweiz im Ausland zur gegebenen Zeit dem Bundesrat Antrag zu stellen haben wird wegen einer allfälligen Teilnahme unseres Landes an der Weltausstellung in Los Angeles 1981. Ein Entscheid ist noch nicht getroffen worden, und es werden gegenwärtig die Pro und Contra geprüft. Einerseits erscheint ein Abseitsstehen aus grundsätzlichen Ueberlegungen schwierig; andererseits ist bei einer Teilnahme im bisherigen Rahmen erfahrungsgemäss mit sehr hohen Kosten zu rechnen (Brüssel kostete 8 Mio, Montreal 12 Mio und Osaka 18 Mio Franken), so dass unter Umständen eine Spezialvorlage den eidgenössischen Räten unterbreitet werden muss. Angesichts der misslichen Lage der Bundesfinanzen ist jedoch eine aufwendige Teilnahme nicht leicht vertretbar, umso mehr,

als die Ergebnisse der vergangenen Weltausstellungen kaum in einem annehmbaren Verhältnis zum Aufwand standen. Es muss deshalb - wenn überhaupt - versucht werden, eine Lösung zu finden, die die Teilnahme mit einem bescheideneren schweizerischen Pavillon ermöglicht.

In der anschliessenden Diskussion betont Botschafter Probst, dass in erster Linie abgeklärt werden muss, welche Staaten überhaupt mitmachen werden. Falls die Industriestaaten zusagen, wird es für unser Land schwer fallen, abseits zu stehen. Ein "Acte de présence" wird in einem solchen Fall unumgänglich sein. Generalkonsul Brügger hebt hervor, dass die Anwesenheit der Schweiz an der Ausstellung eine einzigartige Propagandamöglichkeit bietet, unser Land im bevölkerungsreichsten Staat der USA - und zugleich Tor zum Fernen Osten - noch besser bekanntzumachen. Honorarkonsul Homburger regt an, unsere Präsenz durch den Bau eines erstklassigen Schweizer Restaurants, in welchem dann Propagandamaterial (Drucksachen) über unsere Industrien und Produkte aufgelegt wird, zu verwirklichen. Honorarkonsul Bovet unterstützt diese Idee aufgrund der gemachten Erfahrungen im Astrodom von Houston.

16. Florian

Botschafter Janner skizziert in seinem Exposé die Entstehungsgeschichte des Florian-Berichtes und dessen Ziele. Die Arbeitsgruppe verspricht sich vom Bericht, der innert 12 Monaten fertiggestellt, im April 1975 vom Bundesrat genehmigt und im September der Presse vorgelegt wurde, dreierlei:

- a) Vermehrtes Verständnis seitens des Parlaments für die finanziellen und personellen Probleme des Politischen Departements.
- b) Eine Verbesserung des Image unseres Departements in der Oeffentlichkeit.
- c) Realistische Reformen des Departements und seines Aussendienstes.

Alle Empfehlungen hinsichtlich personalrechtlicher Fragen inbezug auf die Beamtenordnung 3 konnten bis 15. April 1976 verwirklicht und in Kraft gesetzt werden. Im Hinblick auf einen rationelleren Personaleinsatz sind bereits auch einige Vertretungen in Europa und Zentralamerika geschlossen und die freiwerdenden personellen Kräfte an neuen Brennpunkten eingesetzt worden. Zur Förderung unseres Aussenhandels werden 5 Handelsräte aus der Privatwirtschaft einge-

setzt, und zwar in Lagos, Abu Dhabi, Djeddah, Djakarta und Caracas.

Für die Jahre 1975-1977 wurde ein vollständiger Personalstopp angeordnet. Infolge der gegenwärtigen Finanzlage des Bundes ist kaum mit einer Lockerung in den Jahren 1978 bis 1980 zu rechnen. Das Politische Departement ist jedoch relativ gut weggekommen, hat es doch nachträglich die Freigabe von bereits gesperrten Stellen durch das Finanzdepartement erreicht, so dass die seit Jahren bewährte Rekrutierung von diplomatischem und Kanzleipersonal fortgesetzt werden kann.

Auf administrativem Gebiet wurden vor allem Rationalisierungen im Kanzleidienst verwirklicht. Die Bemühungen werden intensiv weitergeführt. Als Beispiel ist zu erwähnen, dass eine Sonderkommission unter dem Vorsitz von Minister Jaccard bereits in über 20 Sitzungen zusammengekommen ist, um nach Vereinfachungen im Immatrikulationswesen zu suchen.

Zusammenfassend hält Botschafter Janner fest, dass die Arbeiten im Rahmen des Florian-Berichtes sehr gut vorangekommen sind und es bei der heutigen Situation gilt, "zu halten, was bis jetzt errungen worden ist, Notwendiges noch zu erreichen und Wünschbares im Moment zurückzustellen".

17. Immatrikulation

Minister Jaccard weist auf zwei Aspekte hin, die bei der Immatrikulation zu beachten sind. Erstens der administrativ-technische Aspekt (Erfassung sämtlicher im Konsularkreis lebender Schweizerbürger) und zweitens der rechtliche Aspekt (Beitritt zur freiwilligen AHV, Weiterleitung von Zivilstandsurkunden, militärisches Kontrollwesen). Die für die Prüfung des Immatrikulationswesens zuständige Kommission ist zum Schluss gelangt, die Immatrikulation als Obligatorium weiterhin beizubehalten. Dies liegt sowohl im Interesse des Mitbürgers als auch der Eidgenossenschaft. Die Kommission hat andererseits aus Gründen der Rationalisierung beschlossen, die Statistik über die Auslandschweizer nur noch alle drei Jahre zu erstellen.

Generalkonsul Sigg verdankt den ausgezeichneten Florian-Bericht und den unermüdlichen Einsatz der diversen Kommissionen. Angesichts des damit verbundenen, teilweise recht grossen Zeitaufwandes stellt er die Frage, ob es Pflicht der Vertretung oder des Mitbürgers ist, Zivilstandsurkunden zu beschaffen. Minister Jaccard weist auf das öffentliche Interesse hin und fügt bei, dass gemäss Zivilstandsordnung die Auslandsvertretungen zur Mitwirkung verpflichtet sind. Es ist selbstverständlich abzuklären, inwieweit der Betroffene

beigezogen werden kann. Dieses Problem ist im Zusammenhang mit der Immatrikulation ebenfalls in Prüfung. Generalkonsul Sigg schlägt vor, dass die Heimatgemeinden die notwendigen Zivilstandsdokumente direkt bei ihren im Ausland lebenden Bürgern anfordern und nur noch in denjenigen Fällen via Eidgenössisches Zivilstandsamt an die Vertretungen gelangen, bei denen die Adresse der Betroffenen nicht bekannt ist. Generalkonsul Brügger vertritt die Auffassung dass in allen Fällen, in welchen eine offensichtliche Unterlassung seitens des Mitbürgers vorliegt oder dieser zu bequem ist, die Zivilstandsurkunden selber zu beschaffen, Mühewaltung zu verrechnen ist.

18. Verschiedenes

Honorarkonsul Homburger dankt im Namen seiner Kollegen für die gut organisierte und äusserst informative Konsularkonferenz und stellt gleichzeitig die Frage, ob diese in Zukunft nicht alle drei oder sogar zwei Jahre stattfinden könnte. Angesichts der Bundesfinanzen meint Botschafter Janner, dass ein zweijähriger Turnus im gegenwärtigen Zeitpunkt ausgeschlossen ist, eine Konferenz alle drei Jahre wünschenswert wäre, jedoch nie mehr als vier Jahre dazwischen liegen sollten.

Honorarkonsul Bollier erkundigt sich, wie er und seine Kollegen sich inbezug auf die Einladung der Kolonie zur 1. Augustfeier verhalten sollten. Botschafter Janner erwähnt hiezu, dass die im Florian-Bericht aufgeführten Empfehlungen hinsichtlich Repräsentationspflichten ausschliesslich die Berufskonsuln betreffen und es den Honorarkonsuln - da sie keine Repräsentationszulage erhalten - überlassen werden muss, wie und in welcher Form sie allenfalls am Nationalfeiertag etwas für die Kolonie organisieren wollen.

Honorarkonsul Homburger möchte gerne wissen, ob die Honorarpostenchefs nicht auch in den Genuss des von der Swissair dem Karrierepersonal gewährten Bundesrabattes gelangen könnten. Botschafter Janner erklärt, dass die Verwaltungsdirektion bereits bei früherer Gelegenheit Vorstösse in diesem Sinne bei der Swissair unternommen hatte. Diese verliefen jedoch alle negativ, da ein solches Entgegenkommen den IATA-Vorschriften - Swissair ist bekanntlich Mitglied dieser Organisation - zuwiderlaufen würde.

Honorarkonsul Homburger gibt bekannt, dass die Honorarkonsuln heute morgen beschlossen haben, die "Consular Gazette" weiterzuführen, indem allerdings in Zukunft der Akzent mehr auf technische Probleme als auf Be-

richte über das Kolonieleben (dafür steht jetzt die Spezialausgabe der Swiss American Review zur Verfügung) verlegt werden sollte.

Botschafter Janner fordert die Honorarkonsuln auf, sich nicht zu scheuen, ihre Probleme dem zuständigen Generalkonsulat oder der Botschaft zu unterbreiten. Auch lässt er auf eine entsprechende Frage durchblicken, dass die Verwaltungsdirektion jederzeit bereit ist, auf dem Dienstweg eingereichte Dienstreisegesuche (sei es nun von Generalkonsuln oder von Honorarkonsuln) wohlwollend zu prüfen. Diese werden innert 48 Stunden beantwortet. Eine Ablehnung ist, vor allem wenn es um wirtschaftliche Angelegenheiten geht, sehr selten.

Botschafter Janner kommt auch auf das heisse Thema der Gebührenerhebung zu sprechen. Das Parlament verlangt, dass der Gebührentarif strikte eingehalten wird. Dies ist schon deshalb notwendig, damit Anfragen bei allen Auslandvertretungen gleich behandelt werden. Er ersucht die Honorarkonsuln, dem vorgesetzten Generalkonsulat Anfragen von Dritten zu melden, deren Behandlung einen grösseren Zeitaufwand erheischt, damit das Generalkonsulat allenfalls den Anfragenden auf die Verrechnung von Gebühren gemäss dem vom Bundes-

rat erlassenen Gebührentarif für die schweizerischen Botschaften und Konsulate aufmerksam machen kann.

Abschliessend würdigt Botschafter Janner die Initiative und die substantielle Arbeit sowie das unermüdliche Interesse der Honorarkonsuln. Im Namen von Bundesrat Graber dankt er allen Anwesenden für ihren uneigennütigen Einsatz. Mit seinen besten Wünschen und seinem persönlichen Dank, in den er auch die Ehegattinnen der Teilnehmer einschliesst, erklärt Botschafter Janner die Konsularkonferenz 1976 als beendet.

März 1977